

# ORGELKONZERT

in St. Johannis Glandorf



17. Sept. 2021  
Dr. Gabriel Isenberg  
Orgel



## Programm

Dietrich Buxtehude:  
(1637–1707)

**Passacaglia in d**  
BuxWV 161

Chrysologus Heimes:  
(1765–1835)

**Sonata IV in D-Dur** (aus den „Gödde-Sonaten“)  
1. Allegro moderato  
2. Romance (Andantino)  
3. Finale (Allegro)

Wolfgang Amadeus Mozart:  
(1756–1791)

**Thema und Variationen in A-Dur**  
1. Satz aus der Sonate KV 331

Christian Heinrich Rinck:  
(1770–1846)

**Flötenkonzert** (aus: Praktische Orgelschule op. 55)  
1. Allegro maestoso  
2. Adagio  
3. Rondo (Allegretto)

Max Drischner:  
(1891–1971)

**Sonnenhymnus**  
Passacaglia in E-Dur

## Dr. Gabriel Isenberg



Gabriel Isenberg (geb. 1979 in Siegen) legte 2006 das Erste Staatsexamen für Lehramt (Sekundarstufen II und I) in den Fächern Musik und Mathematik an der Universität Siegen ab. Nach dem Zweiten Staatsexamen absolvierte er ein Kirchenmusik-Studium an der Hochschule für Künste Bremen, das er Ende 2011 mit dem Diplom abschloss. Zu seinen Lehrern im künstlerischen Orgelspiel zählen Franz-Josef Breuer, Tillmann Benfer und Hans Davidsson sowie Christoph Grohmann (Orgel Improvisation). Weiterbildungen und Kurse u. a. bei Jürgen Kursawa, Edoardo Bellotti, Martin Böcker, Ludger Lohmann und Peter Williams ergänzen seine Ausbildung. 2001 bis 2005 war Gabriel Isenberg Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes, 2006 der Richard-Wagner-Stiftung. Er ist Kulturpreisträger der Stadt Damme 2019. 2013/14 absolvierte er eine Ausbildung zum zertifizierten Orgelsachverständigen bei der Vereinigung der Orgelsachverständigen Deutschlands (VOD).

Seit 2008 ist er hauptamtlicher Kirchenmusiker an St. Viktor in Damme (Oldb.) und im Officialatsbezirk Vechta. Seit 2019 ist er außerdem als Orgelsachverständiger für das Bischöflich Münstersche Officialat Vechta tätig. In Damme baute er u. a. die Chorgruppen der Pfarrei auf, von denen er heute zwei Kirchenchöre, einen Familienchor und ein Vokalensemble leitet. Zum vielseitigen Konzertleben in der Pfarrei zählt auch die Konzertreihe der Nachtmusiken, die seit vielen Jahren eine feste kulturelle Institution in der Region geworden ist.

Eine rege Konzerttätigkeit führte Gabriel Isenberg bereits durch ganz Deutschland, nach Österreich, Belgien, in die Niederlande, nach Schweden und Italien. Die Programme seiner Konzerte umfassen gleichermaßen bekannte Werke der Orgelliteratur wie auch selten gespieltes Repertoire und sind stets individuell auf das jeweilige Instrument abgestimmt. Viele Konzerte gestaltet Gabriel Isenberg gemeinsam mit seiner Frau, der Sopranistin Steffi Isenberg. Hinzu kommen mehrere CD- und Rundfunkaufnahmen.

Neben der künstlerischen Tätigkeit ergänzen zahlreiche musikwissenschaftliche Veröffentlichungen und Vorträge mit dem Schwerpunkt Orgelbaugeschichte seine Arbeit. Im Oktober 2017 promovierte er zum Dr. phil. mit einer Dissertationsarbeit über den Orgelbau des 19. und frühen 20. Jahrhunderts in Westfalen an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden.

Weitere Infos: [www.gabriel-isenberg.de](http://www.gabriel-isenberg.de)

## Zum Programm

Zwei Passacaglien bilden den Rahmen des heutigen Konzertprogramms. Dazwischen erklingen drei größere Werke, die an der Schwelle vom 18. zum 19. Jahrhundert stehen, also ungefähr zur Bauzeit der Vorenweg-Kersting-Orgel 1827/29 entstanden. Von ihrer vielfältigen Anlage her eignen sich die ausgewählten Werke in besonderer Weise, den Klangfarbenreichtum der Glandorfer Orgel in seiner ganzen Fülle auszukosten.

Die Kompositionsform der Passacaglia ist eine Variationenfolge, die besonders von barocken Komponisten gerne verwendet wurde. Einer der wichtigsten Vertreter des norddeutschen Barock ist der Lübecker Organist und Komponist **Dietrich Buxtehude**. Seine d-Moll-Passacaglia beruht auf einem viertaktigen Bassmotiv, das insgesamt 28 mal gespielt und auf ganz verschiedene Art und Weise variiert wird. Die Wiederkehr des immer gleichen Fundaments, auch wenn vordergründig immer wieder etwas Neues gespielt wird, steht sinnbildlich für den Zyklus des Lebens.

Dem Komponistennamen **Chrysologus Heimes** dürften die wenigsten schon einmal begegnet sein. Der Franziskanerpater stammte aus dem südwestfälischen Ort Oberhundem und war einige Zeit im Kloster in Attendorn tätig, bevor er von 1822 bis zu seinem Tod die Pfarrstelle in Reiste bei Eslohe übernahm. Dort unterrichtete er auch einige Schüler im Orgelspiel, u. a. einen gewissen Johannes Gödde, dem er vermutlich insgesamt sechs Sonaten widmete, deren Autograph aber nur noch unvollständig erhalten ist. Die vollständig überlieferte vierte Sonate ist die klangvollste der Sammlung. Gabriel Isenberg befasst sich seit einiger Zeit mit dem Werk von Heimes und hat einige seiner Orgelwerke im vergangenen Jahr auf CD eingespielt. Die Notenvorlage zu der Sonate befindet sich im Gemeindearchiv Kirchhundem und ist bislang unveröffentlicht.

**Wolfgang Amadeus Mozart** schätzte die Orgel sehr, von ihm stammt auch die berühmte Bezeichnung der Orgel als „König(in) der Instrumente“. Gleichwohl sind vom ihm kaum eigene Orgelkompositionen überliefert. Das „Thema mit 6 Variationen in A-Dur“ entstammt der Klaviersonate KV 331 – sicherlich eine der bekanntesten Klaviersonaten Mozart, in der auch das berühmte „Rondo alla turca“ als letzter Satz steht. Aber auch der erste Satz mit seinem anmutigen Siciliano-Thema erfreut sich bis heute großer Beliebtheit und entfaltet mit den sechs darauf folgenden Variationen auf der Orgel noch einmal einen ganz besonderen klanglichen Reiz.

Mit **Christian Heinrich Rinck** schließt sich der Bogen zu Chrysologus Heimes – beide waren miteinander befreundet, wobei Rinck als Komponist weitaus produktiver und bekannter war. Im Laufe des 19. Jahrhunderts war er einer der meistgespielten Komponisten, und so wird so manches seiner Werke sicherlich auch schon vor über 150 Jahren in Glandorf erklingen sein. Das Flötenkonzert – als abschließendes Werk seiner umfangreichen Orgelschule – ist einem Konzert für Flöte und Orchester nachempfunden: Der Organist wechselt zwischen den lautereren Orchesterpartien auf dem einen Manual und den virtuosen Flöten-Soli auf dem anderen Manual.

Den Abschluss des Programms bildet wieder eine Passacaglia, diesmal mit einem achttaktigen Thema, das zunächst einstimmig vorgestellt wird. **Max Drischner** wurde 1891 im niederschlesischen Prieborn geboren und studierte Theologie und Musik. Er war Kantor im schlesischen Brieg, nach der Vertreibung lebte er u. a. in Herrenberg bei Stuttgart und in Goslar, wo er sich der Barockorgel im Kloster Grauhof sehr verbunden fühlte. Aus gesundheitlichen Gründen konnte er das Kantorenamt hier nicht mehr hauptberuflich ausüben. Er hinterließ eine große Zahl von Chor- und Orgelwerken, sah sich selbst aber nicht als großen Komponisten, sondern als Organisten, der seine aus der Praxis entstandenen Improvisationen für die kirchenmusikalische Praxis notierte. Der 1924 komponierte „Sonnenhymnus“ entstand unter dem Eindruck der Sonnenaufgänge in seiner schlesischen Heimat und wurde inspiriert durch den altägyptischen Sonnenhymnus des Echnaton (14. Jhd. vor Chr.). Assoziiert werden kann er aber auch mit dem Sonnengesang des Hl. Franz von Assisi und ist somit auch als Lobpreis auf Gottes Schöpfung zu verstehen. Beeindruckend ist das allmähliche Aufgehen der Sonne bis zu ihrem mächtigen Strahlen in Musik gefasst und bildet somit einen im wahrsten Sinne des Wortes glänzenden Abschluss des Konzertprogramms.

*Dr. Gabriel Isenberg, 2021*